

Berufsbildung

Lehrstellen: Das Angebot bleibt grösser als die Nachfrage

Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt präsentiert sich weitgehend stabil. Allerdings sind sowohl die Nachfrage nach Lehrstellen als auch das Angebot im Vergleich zu 2013 leicht gesunken. Gleichzeitig bleibt das Angebot grösser als die Nachfrage. Das zeigen die Hochrechnungen des neusten Lehrstellenbarometers des Bundes.

Das im Juni publizierte Lehrstellenbarometer wurde vom Link-Institut im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) erstellt. Am Stichtag, dem 15. April 2014, interessierten sich hochgerechnet 73 000 Jugendliche für eine Lehrstelle. Ein Jahr zuvor waren es 78 000 gewesen, wie das SBFI mitteilte. Die befragten Unternehmen meldeten ein Angebot von hochgerechnet 80 000 Lehrstellen (2013: 81 500). Erfahrungsgemäss steigen bis zum Lehrbeginn im August sowohl das Angebot wie die Nachfrage noch an. Gründe dafür sind Umorientierungen seitens der Jugendlichen und die erst im Frühjahr stärker einsetzenden Lehrstellen-Rekrutierungen in der Romandie und im Tessin.

Noch 23 500 Lehrstellen nicht besetzt

Sowohl die Angaben der befragten Jugendlichen wie jene der Unternehmen weisen darauf hin, dass die diesjährige Lehrstellenvergabe mit der letztjährigen fast identisch ist. Eine Zusage für eine Lehrstelle hatten am Stichtag 51 500 Jugendliche, 500 mehr als im Vorjahr. Auf Seiten der Unternehmen gelten 56 500 Lehrstellen als definitiv vergeben, das sind exakt gleich viele wie 2013.

Die Anzahl der Jugendlichen, die im April noch keine Zusage erhalten haben und sich ausschliesslich für eine Lehrstelle interessieren, ist laut Mitteilung gegenüber dem Vorjahr von 18 000 auf 14 000 gesunken. Die Unternehmen melden hochgerechnet noch 23 500 offene Lehrstellen (2013 waren es 25 000). Wie schon im Vorjahr übertrifft somit das Angebot an offenen Lehrstellen die Nachfrage seitens der Jugendlichen.

Das trifft insbesondere auf die Bereiche Architektur und Baugewerbe, Büro und Informationswesen, Dienstleistungen, Landwirtschaft sowie technische Berufe zu. In den Branchen Druck, Design und Kunstgewerbe, Informatik, verarbeitendes Gewerbe und Verkauf ist die Nachfrage nach Lehrstellen hingegen grösser als das Angebot. Im Bereich Gesundheit und Sozialwesen ist der Nachfrageüberhang am grössten.

Weniger Jugendliche vor einer Ausbildung

Gesamthaft standen am 15. April 2014 hochgerechnet 136 500 Jugendliche vor der Ausbildungswahl, 2013 waren es mit 141 000 noch etwas mehr gewesen. Die Abnahme dürfte laut SBFI auf den demografischen Rückgang bei den Schulabgängerinnen und Schulabgängern zurückzuführen sein.

Das Lehrstellenbarometer wird jeweils in den Monaten April und August erstellt. Für die Hochrechnungen dieses Frühjahrs wurden vom 1. April bis 3. Mai 2800 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren telefonisch befragt. Aufseiten der Unternehmen wurden 7100 Betriebe mit mindestens zwei Mitarbeitenden schriftlich angefragt; davon nahmen 5879 im Zeitraum vom 28. März bis 8. Mai 2014 an der Befragung teil.

Einschätzung aus Arbeitgebersicht

Aus der Sicht des Schweizerischen Arbeitgeberverbands ist festzuhalten: Bis vor wenigen Jahren diagnostizierte das Lehrstellenbarometer immer einen mehr oder weniger ausgeprägten Lehrstellenmangel, der jeweils während der Rekrutierungsperiode durch weitere

Angebote der Unternehmen tendenziell kompensiert wurde. Jetzt ist es anders: In vielen Branchen ist ein Mangel an Lehrlingen feststellbar. Das ist zwar für Junge auf Stellensuche ein Vorteil,

«Die Zahl der Schulabgänger und der Lehrlinge wird weiterhin abnehmen.»

stellt aber die Lehrbetriebe und das Bildungssystem vor neue Herausforderungen. Kommt dazu: Die Zahl der Schulabgänger wird auch in den nächsten Jahren (regional unterschiedlich stark) abnehmen.

Der Wettbewerb um Talente nimmt zu – nicht nur auf dem Lehrstellenmarkt, sondern auch zwischen den Unternehmen und den Berufen sowie zwischen der Berufsbildung und den Gymnasien. Die Berufsbildung bekommt die demografischen Trends stark zu spüren. Demgegenüber gelingt es den Mittelschulen eher, ihre Schülerzahlen stabil zu halten, weil sie vom prestigegetriebenen Drang zu akademischen Ausbildungen und Spielräumen bei der Zulassungspraxis profitieren.

Die aktuellen Zahlen belegen aus der Sicht des SAV auch, dass man die Entwicklung auf dem Lehrstellenmarkt und an den Mittelschulen auf politischer Ebene genau beobachten muss. Zudem sollten sich Unternehmen und Verbände noch stärker anstrengen, um den Jugendlichen attraktive Berufsbildungswege anzubieten. ■ (MM/SAV)